

Inhalts-Verzeichnis.

Seite	Seite
Almee 9	In Venedig um Mitternacht . . . 17
Alles dreht sich hier 31	Ist das der Liebe geheime Macht . . 28
Angora 25	Ist man in Stimmung auf Mottia . 16
Auf der Friedrichsstraße 21	Ja beim Rheinwein 37
Auf zur Bahnhofshalle 21	Katinka hat ein Höschen an . . . 19
Beim Rheinwein soll du mein . . 17	Klapperstorch 26
Das Gold der Sonne 22	Komm mit, mein Kind, geschwind . 31
Das goldene Lied 22	Laf den Leichfährn liegen 24
Das ist der Frühling von Berlin . 29	Lob wohl schwarzbraunes Mägdel . 22
Das ist der liebe Klapperstorch . 26	Leg' ich meinen Arm um dich . . 25
Das ist ein Malheur 1	Lenz und Liebe 2
Das Lied der Liebe 18	Liedchen, wenn es Mai ist 4
Das macht man einmal 16	Liebe und Glück 24
Das war ein Kind von Seelenadel . 11	Liebling, du hast mich in Stim-
Der erste Kuß 29	mung gebracht 15
Die Liebe, sie ist doch das beste . 14	Madonna, du bist schöner 23
Die schöne Adrienne 3	Mein Herr, ich will sie gar nicht . 28
Du bist zu bid, du bist nicht schid 6	Mein Liebling heißt Mädi 22
Du hast den süßen, sanften, . . .	Mein Verdacht ist erwacht . . . 26
weilchenblauen Blick 4	Mit mir tanst du's ja machen . 1
Du hast so was Sympathisches . . 26	O Baby 20
Durch Berlin fliehet immer 2	Sahara 16
Eine Miesetake hat se aus Angora . 25	Schah, flügel doch mal bei mir . 23
Ein kleines Mädchen 13	Schah, wenn so die Liebe brennt . 29
Einmal kannt du nicht 19	So schön wie du sind nur die Sterne . 31
Einste auf gold'nem Schlöschgen . . 4	Stolz umschwärmt von den Frauen . 16
Entschwundene Zeiten 18	Träume sind zarte Blüten 28
Fern in der Sahara 16	Über blaue Wellen 23
Fräulein, Sie gestatten 4	Von neun bis vier 15
Früher, da sagte man 2	Verloren die Jahre 18
Gnädige Frau, wann darf ich . . 5	Was hat man denn schon von . . 25
Gretel ist ein Engel 20	Was machst du mit dem Knie . . 6
Großer Gott, Vielesott ist so biß . 13	Wein her! Gebt feurigen Wein her . 17
Guten Tag, mein kleiner Schah . . 5	Wenn deine Frau 'nen andern . 11
Heute nacht, lieber Schah 22	Wenn die ersten Wellen sprechen . 2
Holbe, höre mein Ständchen . . . 16	Wenn die erste Liebe singt 5
Ich brauche Liebe 7	Wenn du meine Tante siehst . . 14
Ich brauch ja nicht zu wissen . . 28	Wenn es dir zu Haus nicht gefält . 5
Ich brauch nur eines 7	Wenn ich allein nach Hause eile . 23
Ich habe im Mai von der Liebe . 31	Wenn man verliebt ist 27
Ich habe mit lustigen Mädchen . 18	Wenn zwei Menschen sich gefunden . 8
Ich hab' Fräul'n Helen' baden . . 6	Wer das Scheiden hat erfunden . 13
Ich hab' genug von dir 9	Wer hat noch nicht 30
Ich kam von fern gezogen 12	Wie ich mein Glück doch so ein
Ich möcht' ein Büßchen mit Senf . 21	Liebesstündchen 1
Ich sag' es ja, sogar in Afrika . 27	Wohnt du denn bei deiner Alten . 8
Im Hotel „zu den zwei Tauben“ . . 8	Wo man geht, wo man sitzt . . 3
Im Rolandsbogen 12	Zur Liebe gehört auch ein bißchen . 10
Im Süßgries sah tout noblesse . 25	

Taschen-Niederbuch Band 7



Die neuesten

Madame
Revue

Annemarie
Si-Si
Utschi

Wenn deine
Frau 'nen
andern küßt

Die schöne
Adrienne

Pasadena

Mit mir
kannst
du's
ja
machen

Der blonde Traum

Dearie
und viele andere

Schlager:

1000 süße
Beinchen

Monsieur
Troulala
Riquette

Wer das
Scheiden
hat erfunden

Katinka hat ein
Höschen an

Sahara

Schlager und Modelieder zum Mitsingen

Verlag der Verlagsanstalt „Hymnophon“, Berlin C, Grünstraße 25/26

Das schönste Geschenk

für jeden Mandolinen-Spieler

Venezianische Nächte, 6 ausgewählte Stücke
von R. Britthoff

Tanzabend, 10 leichte Original-Tänze
bearbeitet von Max Fichler

Tanzreigen, 14 leichte Tänze

March-Album, Bd. I ganz leicht
Bd. II etwas schwerer

Volkslieder-Album, Bd. I ganz leicht
Bd. II leicht

bearbeitet von Franz Hofer.

Preis jeder Band	Mandoline I . . .	Mk. —,60
	Mandoline II . . .	Mk. —,60
	Mandola . . .	Mk. —,60
	Gitarre . . .	Mk. —,60

Neueheit für Laute!

Allerlei Schnurriges, Bd. I u. II, 30 Lieder
zur Laute . . . von L. Schwartz-Bernburg

Der kleine Troubadour, Bd. I u. II, 30 Scherz-
und Liebeslieder . von L. Schwartz-Bernburg

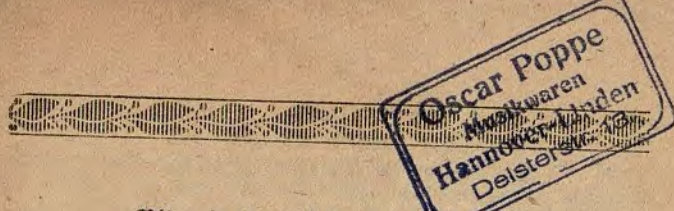
Humor-Album, 10 humor. Lieder v. Karl Schalk

Preis jeden Bandes Mk. 1,—

Gegen Voreinsendung des Betrages in Briefmarken erfolgt franko Zusendung

Eigentum der Verlagsanstalt Hymnophon

Berlin SW19, Grünstraße 25/26



Mit mir kannst du's ja machen.

Aus der Operette „Der blonde Traum“.

1. Das ist ein Malheur, schlichtern bin ich sehr, ach, wie herrlich wär es, wenn ich etwas feiner wär! Oh, du armes Huhn, brauchst nicht so zu tun! Diese Sorte Knaben kenn ich ziemlich gründlich nun! Du zum Beispiel bist die Rasse, die mich glatt bezaubern kann: Doch wenn ich dich sitzen lasse, lieber Freund, was sagst du dann? Refrain: Mit mir kannst du's ja machen, ich bin ja schwach und klein und fall auf solche Sachen doch jedes Mal hinein! Mit mir kannst du's ja wagen, ich bin ja nicht von hier, aber eins mußt du mir sagen: Warum machst du's grad, warum machst du's grad, warum machst du's ausgerechnet grad mit mir?

2. Ferner, im Vertrau'n, habe ich die Frau'n, und ich pflege junge Mädchen gar nicht anzuschau'n! Lieber, junger Freund, wenn sie's ernstlich meint, hat bestegt noch jedes Mädchen jeden Weiberfeind. Weil ich nicht nach Küßen strebe, mich die Liebe nicht quälen kann. Doch wenn „ich“ den Kuß dir gebe, liebes Kind, was sagst du dann. Refrain: Mit mir kannst du's ja machen usw.

Musik von Hugo Hiesch. — Text von Richard Kessler und Arthur Nebner.
Hondo-Verlag, Berlin-Wilmersdorf.

Wie schnell vergeht doch so ein Liebesstündchen...

Musik und Worte von Eug. Herb. Darras.

Im Frühling ist die schönste Tour so'n Blumenküsschen mit Bravour! Man sagt sich stets: Ei, ei. Wie wirst du warm dabei! Drum sind in diese „süße Fahrt“ die Menschlein alle wie vernarrt! Doch keiner denkt im Augenblick wie kurz das Glück... Refrain: :; Wie schnell vergeht doch so ein Liebesstündchen! Wie schnell geküßt ist so ein Frauenmündchen! Wie schnell verweht ist doch des Lebens Mai, dann ist es mit der Liebeseligkeit vorbei! :;

Verlag Friedr. Wörlle Nachf., Stuttgart.

Lenz und Liebe.

Aus „Monfieur Troulala“.

1. Wenn die ersten Veilchen sprießen, schlaf nicht, Menschenkind, denn der Frühlingswind weht dich auf geschwind. Laß die dummen Sorgen schießen um das liebe Geld; einmal mußt du doch genießen, was für dich bestellt. Bring doch ein Ständchen deiner lieben, holden Braut und bitte, sing doch, wenn auch nur der Mond des Nachts getraut. Denn in der Frühlingszeit ist der Dümme selbst geheit, wenn er nur richtig mal erfasst, was einer Frau im Frühling paßt. Refrain: Lenz und Liebe, das sind Sachen, welche Lust und Laune machen. Dieses hat sich immer schon gezeigt, wenn im Mai das Thermometer steigt. Lenz und Liebe muß es geben, denn das braucht der Mensch zum Leben. Wenn du spürst den ersten Blumen Duft, dann geh's raus in die Frühlingsluft.

2. Jeder Hans sucht seine Greta und dann ziehen sie Sonntags in der Früh auf die Landpartie. Der Kommiß wird zum Poete, sagt zur Liebsten: „Horch! Durch die bunten Blumenbeete fliehet der Klapperstorch. Huch nein, wie alle Menschen jetzt verwandelt sind! Ach, bite, huch nein, die Liebe macht die Menschen alle blind. Das muß der Frühling sein, der dies Wunder macht allein, denn selbst der alte Großpapa sagt wieder zu der Großmana: Refrain: Lenz und Liebe, das sind Sachen usw.“

Text von Kurt Robitschek. — Musik von Hugo Hirsch.
Drei-Masten-Verlag, A.-G., Berlin.

Durch Berlin fließt immer noch die Spree.

Aus „Annenmarie“.

1. Früher, da sagte man kreuzvergnügt im Juli der Heimatstadt abel! Heute, hat mancher genau wie'n armer Kuli ein Loch im Portemonnaie. Soll man darüber verzweifelt sein? Kinder, Berliner Luft ist auch ganz fein. Und hat man bei Müttern noch irgendwas zu füttern, dann sieht man doch endlich ein: Refrain: Durch Berlin fließt immer noch die Spree, dicke bei ist noch der Müggelsee, rings herum blüht noch der Grunewald, wo's was Grünes gibt für Jung und Alt. Wenn die tollsten Dinge in der Welt passiern, der Berliner wird nicht den Humor verlieren; er hält stolz die Nase in die Höh: Durch Berlin fließt immer noch die Spree!

2. Zoppot, Ostende, das hat für den ein Ende, der nicht mehr blechen kann. Gleichfalls im Winter, das schöne Stigelande, das geht uns nichts mehr an. Muß man denn immer die Jungfrau sehn, schließlich der Kreuzberg ist ja auch ganz schön. Und wenn auch die andern bis Honolulu wandern, dann laßt sie ruhig gehn. Refrain: Durch Berlin fließt immer noch die Spree usw.

3. Mädels aus England, die schreien: was Wunderbares wäre nur der Themsefluß. Mädels aus Spanien, die schreien: Der Manzanares, das wäre ein Hochgenuß. Die aus Italien behaupten froh, daß es nichts Schöneres gibt, als ihren Po. Dagegen die Mädchen aus unserm lieben Städtchen, die sagen bloß oha! Refrain: Durch Berlin fließt ja noch immer die Spree usw.

Text von Robert Gilbert. — Musik von Jean Gilbert.
Rondo-Verlag, Berlin.

Die schöne Adrienne hat eine Hochantenne.

1. Wo man geht, wo man sitzt und steht, ist von Radio heute nur die Red'. Vom Kellerloch bis hoch zur Mansard', ist alles drin vernarrt. Manche Maid, wenn schon Schlafenszeit, steigt ins Bettchen empfangsbereit, und sie genießt mit dem Ohr ihren Lieblingstenor, horizontal, ideal. Refrain: Die schöne Adrienne, tschintaratatatarataradio, hat eine Hochantenne, tschintaratatatarataradio, aus aller Herren Ländern, — tschintaratatatarataradio, empfängt sie von den Sendern — trara-trara trara-di-o.

2. Momentan sucht ein junger Mann schnell ein Zimmer, schwer kommt's ihm an, Bad, Telephon, und wie es heut Brauch, Radioanschluß auch. Ganz verzagt trifft er und befragt einen Freund, dem sein Leid er klagt. Der hat voll fröhlicher Hast ihn beim Arm gleich gefaßt: Komm nur, ich weiß was dir paßt: Refrain: Die schöne Adrienne usw.

3. Sie und er, als ihr Zimmerherr, suchen Wellen nun kreuz und quer. Sie dreh'n zusammen am Radiophon, Paris berauscht sie schon. Plötzlich da, sind zum Greifen nah Wellen aus Zentralafrika, und ganz entsezt kommt sie knapp, unverhofft bis zum Kap der guten Hoffnung hinab. Refrain: Die schöne Adrienne usw.

Text von Bauwan. — Musik von Hermann Leopoldi.
Wiener Boheme-Verlag, Berlin.

Du hast den süßen, sanften, veilschenblauen Blick.

Aus „Annemarie“.

1. Einst auf goldnem Schloßchen, lebte ein Prinzchen,
und vor lauter Liebe träumte sie. Red, mit frischen Wangen,
kam ein Prinz gegangen, und er sprach voll zarter Poesie:
Refrain: Du hast den süßen, sanften, veilschenblauen Blick,
woran man sieht, du hast Gemüt. In deine Hände leg ich gerne
mein Geschick; ich weiß genau, du bringst mir Glück. Man
braucht nur einmal in die Augen dir zu schaun — dann fühlt
man gleich, man kann dir grenzenlos vertraun. Du hast den
süßen, sanften, veilschenblauen Blick, ich weiß genau, du kleine
Frau, du bringst mir Glück.

2. Wie in diesem Märchen geht es manchem Pärchen, oft
erweckt ein Blick schon Sympathie. Worte können lügen, Küsse
können trügen, doch der Augen Sprache täuscht uns nie.
Refrain: Du hast den süßen, sanften veilschenblauen Blick usw.

Text von Georg Montowski. — Musik von Robert Gilbert.

Rondo-Verlag, Berlin-Wilmersdorf.

Liebchen, wenn es Mai ist.

(Dearie.)

1. Fräulein, Sie gestatten, daß ich schreibe, wie es mir
ums Herz ist immerzu; schließlich muß ich sehen, wo ich bleibe,
der Frühling läßt mir einfach keine Ruh! Refrain: Liebchen,
wenn es Mai ist, und dein Stübchen frei ist, schreibe nur zwei
Zeilen an mich, heimlich heut nacht — besuche ich dich. Komm
ich des abends nach zehn, wird mich kein Nachbar mehr sehn.
Liebchen, weil es Mai ist, wird uns doch jeder verstehn.

2. Fräulein, Sie gestatten, daß ich frage, ob ich mich um
Sie bewerben soll; einmal muß Sie rühren meine Klage, drum
schreib ich immer wieder achtungsvoll: Refrain: Liebchen,
wenn es Mai ist usw.

3. Fräulein, Sie gestatten, daß ich sage: Andre küssen
auch so wunderbar. Weil ich mich nicht gern mit Briefen plage,
schreib ich an jede dies Zirkular: Refrain: Liebchen, wenn
es Mai ist usw.

Text v. Kurt Robitschek. — Musik v. Elmer A. Naylor u. Gary D. Squires.

Drei-Masken-Verlag, A.-G., Berlin.

Gnädige Frau, wann darf ich Sie besuchen.

1. Großer Gott, Lieselott ist so blaß heute, und man mun-
felt dies und das, jeder weiß irgendwas. Nein, wie schlecht,
ungerecht, seid ihr doch, Leute. Einer kennt nur was sie plagt,
und dieser fragt: Refrain: Gnädige Frau, wann darf ich Sie
besuchen? Wann sind Sie denn allein? Kann es heut mittag
sein? Gnädige Frau, zu Kaffee und Kuchen lad ich mich ein,
denn was kann dabei schon sein. Gnädige Frau, wann darf ich
heut erscheinen? Komm ich zum Abendbrot, heiß meine Liebe
loht. Was dann geschieht, ja, das liegt uns beiden nah:
Gnädige Frau, ich bleib zum Frühstück dal.

2. Überhaupt, wenn ihr glaubt, Lieselott' wäre eine Frau,
die leicht verwirrt, habt ihr euch sehr geirrt. Lieselott' ist nicht
schlecht, denn sie hat Ehre: Jeder kommt bei ihr mal dran,
fragt er nur an. Refrain: Gnädige Frau, wann darf ich Sie
besuchen usw.

Text von Kurt Robitschek. — Musik von Raoul Moretti.
Drei-Masken-Verlag, A.-G., Berlin.

Wenn die erste Liebe singt in Sanssouci.

Aus „Annemarie“.

1. Wenn es dir zu Haus nicht gefällt, laufe in die schim-
mernde Welt. In den Rucksack packe geschwind etwas für den
Durst und ein paar Stullen mit Wurst. Abenteuer kommen auf
allen Wegen, dir entgegen, Sturm und Regen. Warte sein,
es stellt sich mal ein, ein Tag voller Sonnenschein. Refrain:
:: Wenn die erste Liebe singt in Sanssouci, nimm die Man-
doline, mach 'ne Landpartie. Kommt ein süßes Mädel, rüd
ih'r zärtlich nach, :: und mach ein bißchen tralala. ::
tralalalalala.

2. Immer in Familie zu sein, macht mitunter gräßliche
Pein. Schlecht gelaunt ist oft der Papa, ebenso die Mama.
Mein Gott, was soll man denn dal Schließlich kommt die
Tante noch angewadelt, und sie quaddelt und spektakelt. Dann
mach schnell, du Wandergesell, sonst plagt dir das Trommel-
fell. Refrain: Wenn die erste Liebe singt usw.

Text von Robert Gilbert. — Musik von Jean Gilbert.
Rondo-Verlag, Berlin-Wilmersdorf.

Was machst du mit dem Knie, lieber Hans.

1. Du bist zu did, du bist nicht schid, du bist unmöglich, das seh ich täglich, mein lieber Hans. Was ist das für ein neuer Sport des Kniegelenkes, was für Menkeses machst du beim Tanz. Was steckst du so den Bauch heraus, du schaust wie aufgeblasen aus! Was lachst du immer wie der Mond und wadest mit der Hinterfront, man tanzt doch zart und elegant und legt galant die rechte Hand um seine Dame voll Manier, doch deine Füße laß bei dir. Refrain: Was machst du mit dem Knie, lieber Hans, beim Tanz. Was lachst du? Tu das nie, lieber Hans, tu das nie, lieber Hans beim Tanz. Warum wipptst du, mit den Schultern so sehr? Und was hüpfst du wie ein Floh hin und her? Und was machst du, ja was machst du, mit dem Knie, lieber Hans, beim Tanz.

2. Ich bin empört, denn unerhört ist dein Benehmen, du sollst dich schämen, mein lieber Hans. Was machst du immer für meschuggene Figuren, was für Allüren, hast du beim Tanz! Bei jedem Schimmy, jedem Blus, trittst du den Damen auf den Fuß. Was schwingst du so das rechte Bein? Du bist ja nicht beim Turnverein. Und glaubst du, daß du nobel tanzt, wenn du den Pasodoble tanzt. Fängst die Musik zu trillern an, fängst du sofort zu müllern an. Refrain: Was machst du mit dem Knie, lieber Hans, beim Tanz usw.

3. Sind wir allein einmal beim Wein im Zimmer, dann mußt du immer gleich ins Büro; doch in Gesellschaft bin ich dir ganz unerseßlich, da zwischst du plötzlich mich a pro-pos. Und merke dir, die Zärtlichkeit, paßt nicht zu jeder Örtlichkeit, zum Beispiel am Bürotische bekommst du das Erotische. Und im Hotel Continental, da bist du mir sentimental; doch kommt man in die Tanzbar her, dann wirst du plötzlich ordinär. Refrain: Was machst du mit dem Knie, lieber Hans usw.

Text von Beda. — Musik von Richard Fall.

Wiener Boheme-Verlag, Berlin.

Ich hab' das Fräul'n Helen' baden 'sehn'.

1. Immer wenn man sieht den guten Friedrich, jammert er, das Leben ist so widrig. Aber gestern nacht, hat er so gelacht, als hätt' einen Treffer er gemacht! Gemacht! Gemacht! Wie er ins Hotel nach Haus gekommen, hat er eine

falsche Tür genommen, wo das schöne Fräulein Helene grad im Bade saß. Da rief er in heller Ekstas': Refrain: Ich hab' das Fräulein Helen' baden 'sehn, das war schön. Da kann man Waden 'sehn, rund und schön im Wasser 'sehn. Und wenn sie ungeachtet tief sich bückt so, da sieht man ganz genau bei der Frau, oh! Ich hab' das Fräulein Helen' baden 'sehn, das war schön. Da kann man Waden 'sehn, rund und schön im Wasser 'sehn. Man fühlt erst dann sich recht als Mann, wenn man beim Baden gehn Waden 'sehn kann.

2. Wie verwandelt ist der Friedrich heute, freundlich grüßt er unbekannte Leute. Auch beim Business, ist er voll Noblesse, will man ihn betrügen, sagt er: Yes! Oh yes! Oh yes! Er, der punkto Reinlichkeit ein Hasser, schwärmt begeistert plötzlich nur für Wasser. Die Gemeinde seiner Freunde, weiß nicht aus, noch ein. Doch er lacht in sich hinein. Refrain: Ich hab' das Fräulein Helen' baden 'sehn usw.

3. Unser Freund, der nahm zur Frau Helene; doch die Waden, welche einst so schöne, schlank und zart und süß, wurden später mies und so did wie vom Klavier die Füß! Die Füß, die Füß, die Füß! Geht die Gattin heut ins Badezimmer, schaut der Mann sich nicht mehr an die Erämmer, sondern weiße, schließt er leise hinter ihr die Tür und spielt am verstellten Klavier. Refrain: Ich hab' das Fräulein Helen' baden 'sehn usw.

Text von Fritz Grünbaum. — Musik von Fredy Raymond.
Wiener Boheme-Verlag, Berlin.

Ich brauche Liebe.

Aus der Operette „Tausend süße Beinehen“.

1. Wie ich mein Glück mir denke, in wenig Worten ist es gesagt. Wenn ich mein Herz verschenke, nicht eine jede mir gleich behagt. Möcht gern es hören, was Sie begehren. Refrain: Ich brauch' nur eines zum Glücklichein, ein süßes Mädel für mich allein; dann ist das Leben wie ein Gedicht. Ich brauche Liebe, mehr brauch' ich nicht.

2. Was Sie so heiß erstreben — ist es so schwer denn, daß man's erfüllt? Es wird doch manche geben, die Ihre Sehnsucht sehr gerne stillt. Nicht jede mag ich — nicht jeder sag' ich. Refrain: Ich brauch' nur eines zum Glücklichein, ein süßes Mädel für mich allein usw.

Text v. Georg Olonowski u. Will Steinberg. — Musik v. Walter Bromme.

Im Hotel „Zu den zwei Tauben“.

Aus „Monsieur Troulala“.

Wenn zwei Menschen sich gefunden und die ersten Flitterstunden ziehen in die Herzen ein, woll'n sie gern alleine sein. Niemand soll die Schwüre hören, keiner soll die Küsse stören; Gott wie ist man da verliebt, was sich später wieder gibt. Und für solche schweren Fälle gibt es eine stille Stelle, wo der junge Ehemann all den Unfug machen kann. Refrain: Im Hotel „Zu den zwei Tauben“ ist heut Nacht ein Zimmer frei. Der Portier im guten Glauben schließt dort jede Liebelei. Schreibt euch ein als Ehepärchen und dann ist der Himmel blau. Der Portier glaubt solche Märchen, dort ist 's möglich, daß man täglich küßt 'ne andre Frau.

Doch bevor du schwörst die Schwüre, stell die Stiefel vor die Türe, und wer dann vorübergeht, lächelt leise und diskret. Keiner schaut durch Schlüssellocher, küßt du da auch noch und nöcher, und sogar der gute Mond, ist hier allerhand gewohnt. Alles ist hier recht und billig, der Herr Ober ist so willig: Wenn er dir die Rechnung bringt, trifft der Schlag dich unbedingt. Refrain: Im Hotel „Zu den zwei Tauben“ usw.

Text von Kurt Robitzsch. — Musik von Hugo Firsich.
Drei-Masten-Verlag, A.-G., Berlin.

Wohnst du denn bei deiner Alten?

Aus „Madame Neveu“.

1. Lernet so ein Mann eine Kleine beim Weine kennen, geht er am Plaz wie die Katz um den heißen Schah, heißt's aber dann zwischen Küssen: Wir müssen uns trennen, dann wird sie weich und er fragt gleich: Refrain: Wohnst du denn bei deiner Alten? oder wohnst du ganz allein? Kannst du mich denn da behalten, oder mußt du artig sein? Schau' ich hab' doch solch Verlangen, dich mal ganz allein zu sehn, also kannst du mich empfangen? oder willst du mit mir geh'n?

2. Ist er Bankier oder ist er Minister, heute morgen steht glatt schon im Blatt, dieser Gent sitzt matt. Der Kavaliere, Gott, wie dämlich, war nämlich 'ne Pleite. Jetzt fragt ihn bald der Staatsanwalt: Refrain: Wohnst du denn bei deiner Alten? usw.

Text von Hans Perlett. — Musik von Rudolf Nelson.
Gemeinschaftlicher Verlag:
Anton F. Benjamin, Leipzig. Wiener Bohème-Verlag, Berlin.

Aimée.

1. Aimée, grad du bist von der Normandie aus einem kleinen Ort, zu meiner süßen Liebesmelodie da fehlt dir halt das Wort. Da muß etwas gescheh'n, du kannst mich nicht versteh'n. Jedoch ich leist' auf jedes Wort Verzicht, weil hier bei mir, die große Liebe spricht: Refrain: Aimée, Aimée, Aimée, wenn ich dich vor mir seh — dann fühl ich tausendmal ein Bacchanal von süßer Qual. Du bist so schön Aimée, daß ich vor Leid vergeh — und meine Seele weint, bin ich mit dir vereint, die Welt versinkt und du bist mein, Aimée!

2. Aimée, den Vers verstehst du leider nicht, doch schwieg ich drum nicht still, komm her zu mir und schau mir ins Gesicht, dann fühlst du was ich will. Du mußt ins Aug mir seh'n, dann wirst du schon versteh'n. Weil du allein aus meinen Augen liest, wie mir, bei dir, mein Lieb, noch zumute ist: Refrain: Aimée, Aimée, Aimée, wenn ich dich vor mir seh usw.

Text von Kurt Schwaabach. — Musik von Hans May.
Drei-Masten-Verlag, Berlin.

Ich hab' genug von dir.

1. Gott, wie war ich dir einst grün, Karolin! In der Laube von Jasmin, Karolin! Und um einen Kuß von dir, war gelaufen ich von hier bis zum Wandlitzsee, daß ich dein Antlitz seh. Mitgift, strotzende Partien, Karolin! Ließ ich deine Wege ziehn, Karolin! Und ich muß mir keinen Rat, bis um deine Hand ich bat; niemals sah ich es, daß ich es tat. Refrain: Ich hab' genug von dir, ich laß mich scheiden, es war nicht klug von dir, darob zu leiden. Gib mir noch einen Kuß und mach' kein böß Gesicht, denn wenn ich weinen muß, dann geh ich nicht. Ich hab' genug von dir, will Abschied nehmen; es war nicht klug von dir, sich drum zu grämen. Gib mir noch einen Kuß, und laß die Nührung bloß; denn wenn ich weinen muß, komm ich nicht los.

2. Sag' ich blau, dann sagst du grün, Karolin, lob' ich Prag, dann lobst du Wien, Karolin. Will zu Goethes „Götter“ ich geh'n, findest du das zu ob-schön, wähl' ich Sudermann, sagst dir nicht zu der Mann! Daß ich deine Lieb verdien, Karolin, nehm ich täglich Ultropin, Karolin. Ob ich weine, ob ich lach', alle Tage gibt es Krach, recht mach' nie ich es,

wie ich es mach'. Refrain: Ich hab' genug von dir, ich laß mich scheiden usw.

3. Gestern früh traf ich Herrn Grün, Karolin. Hab' ihm tausend Mark gelieh'n, Karolin. Und ich weiß genau, der Schein, der sonst fehlerlos und rein, hat ein Fleckchen, bloß oben am Ecken bloß. Und am Abend traf ich Grün, Karolin. Denn bei dir im Stübchen drin, Karolin. Und mein Tausender, o je, lag bei dir im Portemonnaie. Schatz, dich kenn ich jetzt, wenn ich jetzt geh. Refrain: Ich hab' genug von dir, ich laß mich scheiden usw.

Text von Artur Rebner. — Musik von Engel-Berger.
Verlag Heinrichshofen, Magdeburg.

Zur Liebe gehört auch ein bißchen Musik.

Aus „Madame Neve“.

1. Holde, höre mein Ständchen, das ich sing vor deinem Fensterlein. Glaub' mir, mein Instrumentchen, weiche ich nur dir, mein Schatz allein. Sei mir bloß nicht böse, denn wenn ich schwärm, muß dabei etwas Lärm und Geschrei sein. Refrain: Zur Liebe gehört doch auch ein bißchen Musik, ein bißchen Gedusel und ein bißchen Gequiek, ein bißchen Trara und etwas Bum-bum-bum, sonst weiß man doch gar nicht, wozu und warum. Zur Liebe gehört doch auch ein bißchen Musik, ein bißchen Gedudel und ein bißchen Gequiek, denn liebt man auch noch so zart und rein und keusch, es geht nicht ganz ohne Geräusch.

2. Wenn du mir bist gewogen, gleichst du einer Geige unbedingt, doch ich, ich bin der Bogen, der dich erst so recht zum klingen bringt. Darum tut dir so gut, meine Näh sicherlich, ich verfehl auf den Strich mich. Refrain: Zur Liebe gehört doch auch ein bißchen Musik usw.

3. Hör' mein Liebesgewimmer, meinen tief empfundenen Abendgruß, laß mich ein in dein Zimmer, sei doch nicht so spröde, mein Kind, und tu's. Laß mich ein zu dir und ich bestell' uns alsdann die Rapell Julian Fuß. Refrain: Zur Liebe gehört doch auch ein bißchen Musik usw.

Text von Rudolf Schänzer — Musik von Rudolf Nelson.

Gemeinschaftlicher Verlag:

Anton J. Benjamin, Leipzig, Wiener Boheme-Verlag, Berlin.

Wenn deine Frau 'nen andern küßt.

Aus „Monsieur Troulala“.

1. Hat man die Ehe konsumiert und die Gefühle schwinden, dann soll man sich, was auch passiert, im Innern nur nicht binden. Am besten wird man mit Bedacht durch eine Ehe wandern, sonst jagt die Gattin über Nacht: Jetzt nehm ich mir 'nen andern. Sie schaut nach links, sie schaut nach rechts, nach Männern, männlichen Geschlechts, und plötzlich siehst du bestenfalls, die Frau an einem fremden Hals. Refrain: Wenn deine Frau 'nen andern küßt, na, wenn schon, Wichtigkeit! Und wenn du in Erregung bist, na, wenn schon, Wichtigkeit. Wenn deine Frau 'nen andern küßt, dann drück ein Auge zu. Sei glücklich, daß sie glücklich ist und du hast deine Ruh! Und du hast deine Ruh!

2. Der erste Bruch bekommt nicht gut, beim zweiten droht die Scheidung; da gibts nur eines: Kaltes Blut und warme Unterkleidung. Erwischt man sie beim dritten Mal, dann hört man auf zu lachen, man sagt ihr plötzlich und brutal: Mit mir kannst du's ja machen. Doch wenn er sie beim nächsten Mal ertappt bei einem Sündenfall, da wird der Knabe fürchterlich, doch schließlich sagt er dann zu sich: Refrain: Wenn deine Frau 'nen andern küßt usw.

Drei-Masten-Verlag, A.-G., Berlin.

Text von Kurt Robitschek. — Musik von Hugo Sirsch.

Das war ein Kind vom Seelenadel.

Aus der Operette „Fi-Fi“.

1. Als gestern nacht ich kam vom Bier, es war so gegen halber elfe, da traf ich eine holde Else und ich zog meinen Hut vor ihr. Ich sagte zu dem Kind, dem schlanken, wo geh'n Sie hin so in Gedanken. Naiv und keusch belehrt sie mich: Ich geh auf den Gedankenstrich. Refrain: Das war ein Kind vom Seelenadel, von Adel von Adel, sie war ohne Furcht und Tadel, ohne Tadel, sie war bis in das kleinste Härchen ein Märchen. Raum wußt ich da, wie mir geschah — sie heißt Aspasia.

2. Sie hatte einen Nesselmund, ihr Nacken war aus Maaßter, sie wiegte sich im Wind wie eine Aker, oder wie eine Bark im Sund. Ich sprach: Unsicher sind die Zeiten,

da möcht zum Schuhmann sie begleiten. Sie lächelte in holder Zier: Der Schuhmann kommt von selbst zu mir. Refrain: Das war ein Kind von Seelenadel usw.

3. Die Leidenschaft ergriff mich wild, und Feuer spie ich wie ein Krater, ich schnürte wie ein junger Rater, dessen Sehnsucht noch nicht gestillt. Ach, werden Sie mir's nicht vergönnen? Wird ich sie nie umarmen können? Als zart ich ihr die Stirne strich — sprach sie: Gewiß, sie können mich. Refrain: Das war ein Kind von Seelenadel usw.

Deutscher Text von Alfred Robert Kleinbund. — Musik von H. Christine. Alberti-Verlag, Berlin.

Im Rolandsbogen.

1. Ich kam von fern gezogen zum Rhein, zum Rhein, beim Wirt zum Rolandsbogen, da kehrt' ich ein. Ich trank mit seiner Wase auf du und du, der Mond mit roter Nase sah zu, sah zu.

2. Der alte Sünder zeigte auf voll, auf voll, mein junges Herz, es zeigte in Dur und Moll. Ich sah zwei Ringelböcken Bomm, bomm, bomm, bomm, die läuteten wie Glöckchen: Komm, komm, komm, komm.

3. Und Augen heiß wie Köhlchen von Erz, von Erz, es hüpfte in dem Bößchen mein Herz, mein Herz. Die Welt, sie ridewanzte: Jupphei, jupphei. Der Rolandsbogen tanzte: Duldei, duldei.

4. Die Maid zu meiner Linken goß ein, goß ein, mir war's als tät sie winken: Bin dein, bin dein. Das war ein seltsam Rosen zu zweien, zu zweien; es schwammen rote Rosen im Wein, im Wein.

5. Sie küßte mich und lachte, ich trank und trank, ein Niederstänglein frachte, ich sank und sank, und als die Mond-silhouette verschwand, verschwand, da lag die Maid im Bette und ich im Sand.

6. Drum kommst du, Knab' gezogen zum Rhein, zum Rhein, hüt' dich vorm Rolandsbogen und seinem Wein. Es lockt in jedem Glase: Bomm, bomm, bomm, bomm, das Gloden-spiel der Wase: Komm, komm, komm, komm.

Text von Jörg Rihel. — Musik von Paul Manier. Verlag Gustav Gerdes, Köln a. Rh.

Wer das Scheiden hat erfunden . . .

(Lied aus dem Volksmunde nach dem russischen Wolgalied.)

1. Wer das Scheiden hat erfunden, hat an Liebe nicht gedacht, sonst hätt' er die schönsten Stunden in der Liebe zugebracht. Meine Augen seh'n voll Tränen und mein Herz es schlägt in Blut; niemals werd' ich dein vergessen, denn du warst mir ja so gut.

2. Könnt' ich dich noch einmal sprechen, könnt' ich dich noch einmal seh'n, würdest du, o mein Geliebter, sicher niemals von mir geh'n. Nur an meinem treuen Herzen sändest du das wahre Glück, darum komme mein Geliebter, o Geliebter kehre zurück.

3. Doch bist du bei einer andern, die dich herzt und die dich küßt, sag' ihr nichts von uns'rer Liebe, sag' ihr nur, du kennest mich. Hätt' ich Tinte, hätt' ich Feder, hätt' ich Zeit und Schreibpapier, würd' ich dir die Zeit aufschreiben, die du einst gewieilt bei mir.

4. Lieben hast du mich gelehret; lehrst mich jetzt, was leiden sei, doch kann nimmer ich es fassen, daß die Zeit des Glück's vorbei. Will mir fast das Herz auch brechen, denk' ich doch der Zeit voll Lust, die mit liebevollem Herzen ich geruht an deiner Brust.

5. Sei es nun, so laß uns scheiden ohne Gruß und Druck der Hand, denn es hat sich von uns beiden, ja die Liebe abgewandt. Alles Drängen, alles Wogen, alles Sehnen ohne Ruh, lebe wohl, du hast gelogen, und enttäuscht bin ich und du.

6. Lebe wohl, du falscher Jüngling, lebe wohl, du falsches Herz, denn du warst mein Ein und Alles, nun bereitest du mir Schmerz. Stehst du einst an meinem Grabe und du lauschest immerzu, denk', was ich gelitten habe, gönne mir die ew'ge Ruh.

Acc. von Otto Cassan. — Verlag Reinhold Prinz, Berlin. Auslieferung: Arthur Leuschner, Musikverlag, Berlin.

Ein kleines Mädchen soll man nicht verwöhnen.

Aus der Operette „Möbi“.

1. Guten Tag, guten Tag, mein kleiner Spatz! Dein Gefieder ist so zart, ich küsse dir die Flügelspitzen. Guten Tag, guten Tag, mein teurer Schatz! Ach, wie heut auf einmal deine Geistesfunken blitzen. Liebes Kind, die blitzen immer, immer — Davon hatt' bisher ich keinen Schimmer. Süßer Tropf, dieser

Kopf steckt voll Esprit, der in tausend Farben gleist. Dann gib mir noch ein bißchen Geist. Refrain: Ein kleines Mädchen soll man nicht verwöhnen, gib ihr nur Proben von allem Schönen. Wenn sie erst alles Gute von dir hat, dann, mein Freund, kriegt sie dich satt. Auch in der Liebe soll man nicht verschwenden, nicht immer geben mit vollen Händen. Sorge nur für Appetit, dann bist du der Favorit!

2. Guten Tag, guten Tag, mein süßes —. Ich genier' mich so, nein, nein, ich kann's nicht sagen. Aber Friß, aber Friß, was heißt denn das? Sie verderben mir den Spaß. Ich will, Sie sollen's sagen. Wenn ich dir in deine Augen sehe, dann vor Glück, vor Wonne ich vergehe — einmal nur, einmal nur — weiter sag' ich kein Wort, weiter darf ich nicht geh'n. Ach bitte, Friß, es war so schön! Refrain: Ein kleines Mädchen soll man nicht verwöhnen usw.

Musik von Jean Gilbert. — Text von Leo Kastner und Alfred Möller.

Rondo-Verlag, Berlin-Wilmersdorf.

Wenn du meine Tante siehst.

Aus der Burleske „Der Harem auf Reisen“.

1. Die Liebe, sie ist doch das beste, weil lange davon man noch zehrt. Das waren gar schöne Feste, jetzt sind es nur schäbige Reste. Und dennoch, man kann nicht vergessen, was jetzt man vergeblich begehrt. Der Reiz könnte einen fressen, wenn man von so'm Mädchen hört: Refrain: Wenn du meine Tante siehst, ich laß sie grüßen. Heute komm ich nicht mehr nach Haus, heute abend gehe ich mit meinem Süßen nach Halensee zum Tanz hinaus. Wenn wir mit dem ersten Ruß kaum angekommen, ist der letzte Autobus schon längst gegangen. Wenn du meine Tante siehst, ich laß sie grüßen, heute komm ich nicht mehr nach Haus.

2. Und sind auch vorüber die Zeiten, wird man auch allmählich betagt, so sieht man doch gerne von weitem, wie andre sich Glück bereiten. Und kommt es auch nicht mehr in Frage, daß selber ein Rüßchen man wagt, so denkt man doch gerne der Tage, da man zum Herrn Onkel gesagt: Refrain: Wenn du meine Tante siehst, ich laß sie grüßen usw.

Text von Rudolf Schanzer und Ernst Wellisch. — Musik von Rudolf Nelson.
Verlag Edition Karl Brüll, Berlin.

Don neun bis vier bin ich heut Kavaliere.

Aus der Operette „Ushi“.

Wer leicht und froh ins Leben springt und lachend das Glück sich erzwingt — der sorgt sich nicht an bösen Tagen — der wird nicht jammern und klagen — zweifeln und zagen. Wird nicht erst fragen — laß alles sagen. Der fragt auch nicht nach Gut und Geld, voll Leichtsinns durchfliegt er die Welt. Alles mit Scherzen und Tollen — schöpft aus dem Vollen. Refrain: Von neun bis vier bin ich heut Kavaliere und hab' ein süßes Mädchlein. Von neun bis vier geh ich heut mal mit ihr und darf ihr treuer Ritter sein. Darf sie ins schimmernde Leben führen, und darf den Verstand nicht dabei verlieren. Heut von neun bis vier, heut von neun bis vier, bin ich einmal Kavaliere.

Musik von Jean Gilbert. — Text von Leo Kastner und Alfred Möller.
Rondo-Verlag, Berlin-Wilmersdorf.

Liebling, du hast mich in Stimmung gebracht.

Aus der Operette „Ushi“.

1. Hallo, Schofför, in den Tanzpalast! Die schönste Frau heut im Auto du hast! Fahr los, das geht wie der Wind — steig aus! Da sind wir, mein Kind! — Lichterglanz — lauschige Ecken — Zigeuner spielen — Wünsche sie wecken. Und all meine Sinne locken dich im Tanz — Ich fühl' bei dir die Resonanz! Refrain: Liebling, du hast mich in Stimmung gebracht — mit Worten — und Blicken — und sonst allerlei! Liebling, ich habe dich stark im Verdacht — und sonst allerlei! Liebling, du hast mich in Stimmung gebracht — mit Worten — und Blicken — und sonst allerlei! Liebling, ich habe dich stark im Verdacht, du hast eine Absicht, — 'ne Absicht — du hast eine Absicht, — 'ne Absicht dabei.

2. Der erste Teil vom Programm ist aus. Hallo, Schofför, fahre los, jetzt nach Haus! Steig ein! Das Auto, es fliegt! Steig aus! Der Leichtsinns, er fliegt! Mattes Licht — schwelende Rissen — berauschend duften weiße Narzissen. Dein Mund brennt wie Feuer — heiß wie roter Wein — und das Gewissen schlummert ein. Refrain: Liebling, du hast mich usw.

Musik von Jean Gilbert. — Text von Leo Kastner und Alfred Möller.
Rondo-Verlag, Berlin-Wilmersdorf.

Sahara.

1. Stolz umschwärmt von den Frauen, steht stumm Leutnant Brown, gebräunt vom Sonnenlicht. Ihn, der Welten durchquert, hat keine betört, ihn blendet Schönheit nicht. Leutnant Brown, sag' unumschränkt: Wem hast du dein Herz geschenkt? Er aber schweigt und denkt: Refrain: Fern in der Sahara, in der blauen Sternennacht, hat eine Fata morgana mir eine Frau gebracht. Es hat ihr glühendes schwarzes Augenpaar sonderbar gelacht. Fern in der Sahara, in der blauen Sternennacht.

2. Nachts ist er dann entflohn, und sein Bataillon fand ihn am Wüstenrand. Nie errät man warum; verdurstet und stumm liegt er im heißen Sand. Unter seines Mantels Tuch fand ein Freund sein Tagebuch, leer bis auf den Spruch: Refrain: Fern in der Sahara usw.

Musik von Horatio Nichols. — Text von Dr. Robert Katscher.
Drei-Masken-Verlag, A.-G., Berlin.

Das macht man einmal.

Mus. „Madame Revue“.

1. Ist man in Stimmung auf Alotria, fragelt man auf Bäumen und ruft hopjasa, aber schließlich steigt man wieder runter sein, denn man kann nicht immer auf den Bäumen sein. Refrain: Das macht man einmal jeden Tag und fühlt sich wohl dabei. Man macht's auch zweimal jeden Tag, damit nur Ruhe sei. Doch macht's man dreimal jeden Tag, dann läßt die Sache kühl, denn das ist ja kein Kinderspiel und was zu viel ist, ist zu viel. Man macht es einmal jeden Tag und dann ist Schluss.

2. Lehmann kauft am Morgen seiner Frau ein Kleid, mittags sagt sie ihm, daß auch ein Hut sie freut, will sie aber nachmittags ein Armband dann, macht er seine Börse zu und schreit sie an. Refrain: Das macht man einmal jeden Tag und fühlt sich wohl dabei usw.

3. Ist die Gattin zärtlich gegen ihren Mann, fängt er sich sofort zu revanchieren an, wird sie nett zum zweitenmal sagt er, nun schön, doch beim drittenmal sagt er, jetzt muß ich geh'n. Refrain: Das macht man einmal jeden Tag usw.

Musik von H. Nelson. — Text von Fritz Grünbaum.
Verlag: J. Benjamin, Hamburg. Wiener Boheme-Verlag, Berlin.

In Venedig um Mitternacht.

1. Paris hat holde Weiblichkeit, und Wien hat seinen Wein, Berlin hat seine Schnoddrigkeit und Köln hat seinen Rhein; Newpor't hat seinen Henry Ford und ist sehr stolz auf ihn, doch im Süden kenn ich einen Ort, da liegt Musike drin: Refrain: In Venedig um Mitternacht, da träumt das blaue Meer; in Venedig um Mitternacht geschieht oft ein Malheur. Fern rauscht die Flut, heiß glüht das Blut, die Gondeln zieh'n — zur Seufzerbrücke hin. — Casanova im Himmel wacht und denkt vergnügt und froh: In Venedig um Mitternacht, da war das immer so!

2. Mit Lieb und Treu bis in den Tod, fängt meist das Unglück an, bis endlich so ein Idiot sich sieht als Ehemann; Venedig als Erfüllungsort den besten Ruf genießt, — und an fremdem Beispiel sieht man dort, wie bloß man selber ist. Refrain: In Venedig um Mitternacht usw.

3. Doch wenn die gute Ehefrau der Zahn der Zeit benagt, dann sieht der Mann erst ganz genau, was er dereinst gewagt. Er fährt nicht mehr zum Lido hin, was braucht er dieses Land! Seine Gattin schwimmt im Wannsee drin, und er träumt nur im Sand. Refrain: In Venedig um Mitternacht usw.

Deutscher Text von Otto Strassky.

Musik von James Kendis und Lew Brown. — Drei-Masken-Verlag, Berlin.

Beim Rheinwein sollst du mein sein.

1. Wein her! Gebt feurigen Wein her! Ein Ex für die Liebe — wer stößt mit mir an. Wein her! Gebt feurigen Wein her. Komm, küsse mich, Mädchen, und denk daran: Refrain: Ja, beim Rheinwein sollst du mein sein — endlich, endlich blondes Lieb, wenn der Mondschein glüht den Rheinstrom, der der deutschen Heimat blieb. Ja, beim Rheinwein, sollst du mein sein, eh' die Sommernacht vorbei, und vom Felsen, wie im Märchen, singt ihr Lied — die Loreley.

2. Wein her! Gebt feurigen Wein her! Denn morgen ist morgen und heute ist heut. Jugend soll schwärmen und lieben, rück näher, du Schönste, halt dich bereit. Refrain: Ja, beim Rheinwein, sollst du mein sein usw.

Text von Ernst Neubach. — Musik von Hans Mag.
Drei-Masken-Verlag, A.-G., Berlin.

Entschwundene Zeiten!

Aus „Lenz und Liebe“.

1. Verslossen die Jahre, dahin ist die Zeit; wo ich mich als Kind meiner Jugend erfreut. Ohn Sorge ohn Kummer uns tägliche Brot, nur rosig Zukunft das Leben mir bot. Nicht achtend, was morgen wohl kommen mag, so lebt ich als Kind froh hinein in den Tag. Vorbei sind die Zeiten, entschwunden das Glück; o kämen die Tage der Kindheit zurück. Noch einmal möcht ich dieses Glück genießen, noch einmal dieser Stunden eigen sein, mit frohem Lied die sel'ge Zeit begrüßen, noch einmal wie damals glücklich sein.

2. Ich nannt einst mein eigen ein Mägdlein traut; das wollte ich führen zum Altar als Braut. Wir liebten uns beide so treulich und wahr, wir lebten in Wonne und Glück manches Jahr. Nicht achtend was morgen wohl kommen mag, so lebten wir beide hinein in den Tag. Vorbei sind die Zeiten, dahin ist das Glück; o kämen die Tage der Liebe zurück. Noch einmal möcht ich dieses Glück genießen, noch einmal dieser Stunden eigen sein, mit frohem Lied die sel'ge Zeit begrüßen, noch einmal nur wie damals glücklich sein.

3. Die Jahre, sie eilen wie Sturmwind dahin; ein kurzes Verweilen, nur wenig Gewinn. Ein Hasten und Treiben ohn Rast, ohne Ruh, ein Sehen und Jagen dem Glück nur zu. Nicht achtend was morgen wohl kommen mag, so leben die meisten hinein in der Tag. Vorbei sind die Zeiten, die guten, dahin; wo Eintracht und Frieden der Menschheit Gewinn. O wär noch einmal um das Glück beschieden, zu leben nur in jener guten Zeit, wo man als Mensch in Eintracht und im Frieden ohn Sorg und Last sich seines Dasein freut.

Text und Musik von Paul Strich. — Anhaltina-Verlag, Dessau.

Das Lied der Liebe bei dem gold'nen Wein!

Aus „Lenz und Liebe“.

1. Ich habe mit lustigen Mädchen gezechet an Mosel und Rhein; ich habe probiert und getrunken den allerköstlichsten Wein. Ich habe in fröhlichem Kreise gesungen manch herrliches Lied, es hat mir in göttlichem Preise die Liebe im Herzen gelehrt. Reicht mir mein Glas, daß ich die Weise singe, das Lied der Liebe bei dem goldnen Wein. Stoßt an

mit mir, laßt uns in Freuden bringen, ein freudig Hoch der Liebe und dem Wein.

2. Ich habe auch Leiden und Schmerzen durchkämpft, oft in stürmischer Zeit; es wühlte die Sorge im Herzen, die Liebe auch brachte mir Leid. Doch will ich jetzt Trübsal nicht blasen, nicht sorg'n was die Zukunft mir deut, mit Freuden das Heute erfassen, was morgen ist, liegt mir zu weit. Erhebt das Glas, laßt hell die Gläser klingen, bei Wein und Sang und frohem Becherklang woll'n wir der Liebe und dem Weine bringen ein freudig Hoch, Gott Bacchus Preis und Dank.

3. Wer nie bei Sang und Reben gezechet zu zweien allein; wer nie in seinem Leben geliebt ein Mägdlein, der hat die seligen Stunden der goldenen Jugendzeit im Herzen nie empfunden, der Liebe Seligkeit. Trinkt aus, schenkt ein, leert freudig die Pokale, es wird ja bald der Traum zerronnen sein, es kann ja sein, daß heut zum letzten Male, uns strahlt und glüht des Lebens Sonnenschein.

4. Ich habe mein Leben genossen in Freude, in Wonne und Lust, nichts hat mir mein Dasein verdrissen, jung blieb mir das Herz in der Brust. Und wenn ich die Augen muß schließen, mich rüsten zum himmlischen Gang, die Bilder des Lebens zerfließen, erbönet noch einmal mein Sang. Mit letzter Kraft will ich die Weise singen, die Melodie soll mein Begleiter sein. Mit letzter Kraft soll sich's zum Himmel schwingen, mein letztes Lied will ich dem Leben weihn!

Text und Musik von Paul Strich. — Anhaltina-Verlag, Dessau.

Einmal kannst du nicht, und einmal willst du nicht.

1. Fängt mal ein junger Mann mit einem Mädel an, weil verliebt er ist, bringt er die kleine Maus abends dann spät nach Haus, er sie gern mal küßt. Sagt sie: Ach nicht doch nein, und fängt gleich an zu schrein, ist es ihm fatal. Am nächsten Abend dann fängt er von vorne an, er versucht's noch mal. Und er bettelt: Süße Kleine, sei gescheit und werde meine, sieh mal, wir verträdeln sonst die allerhöchste Zeit, o sag nicht nein. Jeder junge Mann sein kleines Mädel küßt, wenn's dunkel ist, willst du heute wieder nicht, süße Maus, ist's mit uns beiden aus. Refrain: Einmal kannst du nicht, und einmal willst du nicht, und einmal hast du wieder keine Lust; was fängt ein junger Mann mit einem Mädel an, wenn

er nicht dann und wann son bißchen knutschen, knutschen kann. Einmal kannst du nicht, und einmal willst du nicht, und einmal hast du wieder keine Lust, drum halt ganz still, wenn er dich küssen will, nur einen Kuß, — dann Schluß.

2. Drum hört ihr Mägdlein, nur nicht so spröde sein, denn das hat keinen Zweck. Wenn ihr euch zu sehr ziert, er leicht die Lust verliert, und läuft schleunigst weg. Harmlos ist so ein Kuß, und trotzdem ein Genuß, auch für jede Maid. Denn wer noch nie geküßt, weiß nicht, was Liebe ist, und der tut mir leid. Jedes Mädel möchte schließlich einen Mann für sich allein, drum spendiert ein Küßchen sie dem Liebsten dann und wann, fällt er drauf rein. Halt' ihm das kleine süße Mündchen hin, es tut so gut, sonst ruft er sicherlich ganz betrübt: Du hast mich nie geliebt! Refrain: Einmal kannst du nicht, und einmal willst du nicht ufw.

Text und Musik von Hermann Abendroth.
Verlag Ernst Großmann, Hamburg-Altona.

D Baby!

(Schimmy-Lied.)

1. Gretel ist ein Engel, ist ein Mädel ohne Mängel, drum hab' ich, liebentbrannt, mein Baby sie genannt. Kann sie mal nicht kommen, ist die Ruhe mir genommen und ich renn des Morgens schon ans Telephon und rufe: Refrain: O Baby, o Baby, mein Liebling, mein Mädi, komm heute nacht zum Stellbischein! Du bist grad die Rechte, o Baby, ich möchte mit dir mal ganz alleine sein. Du sagst nicht ja, du sagst nicht nein, frag' ich dich, immer sagst du nur vielleicht. O Baby, o Baby, mein Liebling, mein Mädi, sag' ja, dann ist's erreicht.

2. In der „Roten Mühle“ schöne Frauen gibt es viele! Doch soll ich offen sein? Die schönste Frau war mein! Baby tanzt entzückend, ach, so leicht und herzerquickend, und wir schweben durch den Saal. Mit einemmal sang alles: Refrain: O Baby, o Baby, mein Liebling, mein Mädi ufw.

3. Jüngst ein Komponiste sah, wie ich die Baby küßte. Er lief sogleich nach Haus und macht 'nen Schlager d'raus. Meine süße Ratte, hab' ich jetzt schon auf der Platte und man funk't per Radio zum Eskimo das Liedchen: Refrain: O Baby, o Baby, mein Liebling, mein Mädi ufw.

Text von Charles Amberg. — Musik von Walter Donaldson.
Verlag Koehr, A.-G., Berlin.

Ich möcht' ein Würstchen mit Senf beschmieren!

(Stimmungslied und One-Step.)

1. Auf der Friedrichstraße so um zehne, warme Würste, kalte Beene, steht ein Würstmann, der schreit gemein: Keiner beißt in meine Würste rein! Um den Würstkeßel promenierte eine Raffinierte, die pouffierte, und es rief die heißgeliebte Maus: Welcher Schatz gibt mal ein Würstchen aus. Refrain: Ich möcht' ein Würstchen mit Senf beschmieren, ich brauch' was Warmes, weil mich so friert, ich verzichte gern auf allen Liebesdurst, ich möcht' ein Würstchen, ich möcht' 'ne Würst! Ich möcht' ein Würstchen mit Senf beschmieren, ich brauch' was Warmes, weil mich friert, ich verzichte gern auf allen Liebesdurst, ich möcht' 'ne Würst, ich möcht' 'ne Würst!

2. Stark beschwippt erschien der Schieber Erbe, in dem Auge mit 'ner Scherbe, und er schrie: War ganz feudale Tour, durchgesumpft bis morgens sieben Uhr! Augenblitzen von der schwarzen Wanda, als sie sah, es war ein dicker Mann da, meinte sie: Ach Schatz, komm näher ran! Doch der Erbe sing zu fingen an: Refrain: Ich möcht' ein Würstchen ufw.

3. In dem Jungfrau'nklub gab's Kaffeetränzchen, ad und zu auch mal ein Lätzchen: doch ist's jedem von euch wohl ganz klar, für den Klub der Mann ein Scheusal war. Um sieb'n Uhr gab's großes Abendessen, doch nicht Würst und sonstige Finessen; nein, man brachte nur Spinat herein, und empört sing alles an zu schrei'n: Refrain: Ich möcht' ein Würstchen mit Senf beschmieren ufw.

Text von Harald von Stein. — Musik von S. Weinroth.
Verlag Ernst Großmann, Hamburg-Altona.

Pasadena.

Aus der Revue „Nach und Nach“.

1. Auf, zur Bahnhofshalle, auf, ins Schlafcoupé! Denn im Liebesjalle zieh'n die Menschen nach dem fernen Land am See. Refrain: Komm nach Pasadena, komm, o Magdalena! Die Blumen blüh'n zum Baldachin und Melodien heiß erglüh'n! Im Blütenhain geistlichen Wunder... Reich mir deine Hand! Du gehst mit mir und ich mit dir durch Pasadenas Land.

2. Wenn der Kuß betört uns, schaut uns keiner zu! Nur der Himmel hört uns, kein Finanzamt stört uns, sag', warum denn zögerst du? Refrain: Komm nach Pasadena usw.

3. Du wirfst dort mein Retter in der Einsamkeit. Und ob Wind, ob Wetter trägt man Feigenblätter dort als letztes Modestück. Refrain: Komm nach Pasadena usw.

Text von Kurt Robitschke. — Musik von Harry Warren.
Drei-Masten-Verlag, A.-G., München.

Leb' wohl, schwarzbraunes Mägdelein.

1. Heute nacht, lieber Schatz, wenn die Sterne am Himmel steh'n, da muß ich fort, vom Heimatsort. Heute nacht, lieber Schatz, werd' ich traurig herniederseh'n: Still liegt das Tal, wo die Wonn' und Dual sich ins Herz mir stahl. Refrain: Leb' wohl, schwarzbraunes Mägdelein. Leb' wohl und lasse nicht von mir, denn bald wird wieder Sommer sein, wenn die Rosen erblüh'n, bin ich bei dir.

2. Morgen früh, lieber Schatz, wenn die Mädchen zur Kirche geh'n, zur Messezeit bin ich schon weit. Morgen früh, lieber Schatz, wirst du einsam am Fenster steh'n. Am Gartentor steh ich nicht, doch spricht dir der Wind ins Ohr. Refrain: Leb' wohl, schwarzbraunes Mägdelein usw.

Musik von Ralph Erwin. — Text von Beda.
Wiener Boheme-Verlag, Berlin.

Mein Liebling heißt Mädi.

(Das goldene Lied.)
Aus der Revue „An Alle“.

1. Das Gold der Sonne und der Mondenschein, das Gold der Sterne wunderbar, kein Gold auf Erden kann je schöner sein, als meiner Liebsten gold'nes Haar. Refrain: Mein Liebling heißt Mädi und Mädi ist süß, sie ist keine Lady und keine Marquise — jedoch tief — im Herzen drin —, da thront sie — als Königin. Mein Liebling heißt Mädi, und Mädi — ist süß.

2. Kein Blütenzweig und kein Pfälzerwein, kein Pfirsich, keine Kirsche rund, nichts Süßes auf der Welt kann süßer sein, als meiner Süßen süßer Mund. Refrain: Mein Liebling heißt Mädi und Mädi ist süß usw.

3. Kein rundes Reh, kein frierend Vögelein, kein dürres Blatt, vom Wind verweht, — der Wurm am Weg kann ja nicht ärmer sein, als ich, wenn sie von dannen geht. Refrain: Mein Liebling heißt Mädi usw.

4. Es zieh'n die Jahre übers Meer der Zeit und einsam bin ich, alt und müd, ein Blondkopf geht vorbei im Flügelfeld, da klingt in mir das alte Lied. Refrain: Mein Liebling heißt Mädi und Mädi ist süß usw.

Deutscher Text von Beda. — Musik von Vincent Rose.
Wiener Boheme-Verlag, Berlin.

Madonna, du bist schöner als der Sonnenschein.

1. Über blaue Wellen streicht der Abendwind, und lieb kost sie so leicht und lind, wie die Mutter ihr Kind. Aus der kleinen Gondel klingt vom Meer allein, eine Stimme so glodenrein, in das Dunkel hinein. Refrain: Madonna, du bist schöner als der Sonnenschein, dein Haar, das ist dein goldener Madonnenschein. Die Lippen, sie gleichen den Kirschen auf dem Baum, die Wangen, die weichen, dem Blütenhauch, dem Frühlingstraum. Madonna, du bist schöner als der Sonnenschein! Wann neigst du endlich gnädig dich zu mir? Wenn ich von Glück und Sonne dann umspinnen schein, bist du mein Glück und meine Sonne, du.

2. Signorina lauscht dem fernen Saitenspiel und ihr Lächeln verspricht so viel — und die Nacht wird so schwül. Doch der Gondoliere, der sein Glück nicht fleht — und nicht weiß, wie ihr Herzchen glüht, singt von fern, sein Lied: Refrain: Madonna, du bist schöner als der Sonnenschein usw.
Text und Musik von Dr. Robert Katscher. — Wiener Boheme-Verlag, Berlin.

Schatz, klingel doch mal bei mir an.

Aus der Operette „Der blonde Traum“.

1. Wenn ich allein nach Hause eile, wenn ich vergeh vor Langeweile, dann ist das Telephon mein letzter Hoffnungs-schimmer. Mußt du allein zu Hause sitzen, wenn du per Draht auch sprichst, es bleibt doch leer dein Zimmer. Bitte, ich kann den Schneider sprechen, kann mit der besten Freundin brechen, höre den neuesten Klatsch und sonst auch noch 'ne Menge. Wenn

Dir einmal fällt schwer die Wahl, bitte, verjuch's bei mir doch mal, daß ich bei dir doch auch mal an der Strippe hänge:
Refrain: Schas, klingel doch mal bei mir an, und sag', wann ich dich treffen kann! Ich gebe dir mein Ehrenwort; und wär's bei Nacht, ich komm sofort! Wenn du 'ne Zigarette rauchst und abends mal Gesellschaft brauchst, — das kommt doch vor, so dann und wann — mein lieber Schas, dann klingel bei mir an!

2. Dieser betreibt das Markenjammeln, jener das Esperantostammeln, wieder ein anderer muß zum Spaß sich Dollars kaufen. Diese besucht die Fortrottsielen, jene betreibt das Pokerspielen, wieder 'ne andre freut sich bloß am Schlittschuhlaufen. So hat ein jedes Menschentierchen, immer noch ein Privatpläsierchen: Sammelt und tanzt und macht aus Spleen die tollsten Sachen. Mein Spleen ist ganz bescheiden schon, ich lebe nur fürs Telephon. Darum, wenn du mir wirklich willst 'ne Freude machen: Refrain: Schas, klingel doch mal bei mir an usw.

Mußt von Hugo Firsch. — Text von Richard Kehler und Arthur Rebner.
Rondo-Verlag, Berlin-Wilmersdorf.

Liebe und Glück.

Aus der Operette „Utschi“.

1. Laß den Leichtsinn siegen, laß in Lust dich wiegen, denk, mein Herz, heute war Karneval! Laß die Stunde sprechen, das ist kein Verbrechen, höchstens wird's ein kleiner Sündenfall. Der nicht betrübt, den man vergibt, wenn man verliebt. Sei gecheit, nütz die Zeit, dann wird es niemals dir leid! Refrain: Liebe und Glück kehrt nicht zurück, wenn du versäumt hast den rechten Augenblick. Kommt es zu mir, suchst es mich hier, sang ich es ein, ist es dann mein, teil ich mit dir.

2. Schwer ist zu ergründen, wo das Glück zu finden, doch ich hab den richt'gen Blick dafür. Möcht es auch mal sehen, kannst du mir's gestehen, wie es ist — sage es, bitte, mir. Blond, zart und schlank, mit Augen blank, zierlich der Gang. Wär's wie er — ungefähr — geb ich es nicht wieder her. Refrain: Liebe und Glück usw.

Mußt von Jean Gilbert. — Text von Leo Kastrner und Alfred Möller.

Rondo-Verlag, Berlin-Wilmersdorf.

Was hat man denn schon von der Treue.

Aus der Operette „Der blonde Traum“.

1. Leg' ich meinen Arm um dich, fühle voll Entzücken ich, wie mein Herz im gleichen Takt wie deines schlägt. Freund, es ist der Walzertakt, der dich so berauschend packt. Der die Seelen himmelan im Tanze trägt. Wirfst du mir dein Leben weih'n, willst du mir mein Alles sein, wirfst du mir die Treue halten immer? Lieber Freund, man sichert sich, wenn es sein muß, lieb' ich dich. Aber treu sein, immerdar? Warum nicht gar. Refrain: Was hat man denn schon von der Treue, die schäst man erst, wenn man sie brach. Es lockt uns ja doch nur das Neue, drum gibt dieser Lockung man nach. Und bleibt man die Reinsten der Reinen, und troßt der Versuchung man noch, dann hält man die Treue dem Einen, und der Eine betrügt uns ja doch.

2. Liebe ist ein Himmelsband, aber wer die Treu erlangt, hat den Menschen sicher nichts als Leid gebracht. Deine Worte, liebes Kind, sehr frivol und töricht sind, wahre Lieb den Frauen leicht das Treusein macht. Wenn der Mann die Treue preist, meint er die der Frauen meist, selber nimmt in diesem Punkt er's nie genau! Was den Frauen recht erscheint, auch dem Mann nicht schlecht erscheint, sprach soeben zu mir eine kluge Frau. Refrain: Was hat man denn schon von der usw. Müßt von Hugo Firsch. — Text von Richard Kehler und Arthur Rebner.

Rondo-Verlag, Berlin-Wilmersdorf.

Angora.

Aus „Sie... und ihre Miesekätz!“

1. Im Süd-Expreß saß tout noble, 'ne Lady very chic; so ungeführt, ein kleiner Flirt war stets mein Liebestrick. Wir fuhren fort zum Unkunfertsort und stiegen beide aus, wie das so geht, es war schon spät, ich brachte sie nach Haus. Bei rotem Lampenschimmer, husch, huschte was durchs Zimmer: Refrain: Eine Miesekätz hat' se aus Angora mitgebracht, und die hat' se, hat' se mir gezeigt, heute nacht! Bis zum frühen Morgen spielte ich mit ihr und meinem Schas, meiner Süßen aus Angora und der kleinen Miesekätz. Eine Miesekätz hat' se aus Angora mitgebracht, und die hat' se, hat' se, hat' se mir gezeigt heute nacht.

2. Seit manchem Jahr sind wir ein Paar und leben
comme il faut, erst küsse ich, dann küßt sie mich, et cetera und
so. Auf meinem Knie, voll Rokett'rie wiegt sich die süße Last,
kein Jank und Streik hat uns entzweit, das Glüd ist unser
Gast. Und wieder fühl' ich's immer, es regt sich was im
Sinner. Refrain: Eine Miesekaze usw.

Worte von Charles Amberg. — Musik von Frank Stafford.
Verlag Edition Brüll, Berlin.

Du hast so was Sympathisches.

Aus der Operette „Riquette“.

1. Mein Verdacht ist erwacht, daß du start mit einem
stirtest, Sapperlot — Gnad dir Gott, wenn du etwa ihn er-
hörtest. Deinen Blick braucht zum Glüd nie die Eifersucht zu
krüben, denn es kann, nie ein Mann deine Wirkung auf mich
üben. Was hab' ich denn an mir, mein Kind, daß alle so wild
nach mir sind? Refrain: Du hast so was Sympathisches,
Sympathisches an dir, du riechst wie aromatisches Lavendel-
elixer. Ich hab' so was Ästhetisches, das reizt ein jedes Weib,
ich hab' auch was Poetisches, was Schillerisches, Goethisches
und das ist was Magnetisches, woran ich hängen bleib.

2. Daß die Frau'n nach mir schau'n, sind ich selber ja
begreiflich, daß mich wer ungefähr dir erschen könnt, bezweifel
ich. Die Figur, die Kontur, hat direkt was Königliches, alles
fast, was du hast, keine würdigt so wie ich es. Ob Fürstin
oder Bauernmagd, zu mir hat noch jede gesagt: Refrain:
Du hast so was Sympathisches usw.

Musik von Oskar Straus. — Text von Rudolph Schanzer und Ernst Welisch.
Verlag: Drei-Masken-Verlag, Berlin; W. Karczag, Wien.

Der Klapperstorch.

Aus der Revue „Koch und Koch“.

1. Raum das eine lernt das Klappern, hat sie raus auch
schon das Klappern, denn das Klappern ist der Mädchen höchste
Lust. Erst lernt Klappern sie mit Puppen, dann mit Böffeln in
den Suppen, in der Schule klapperts Herzen in der Brust.
Wenn sie dann zur Liebe taugen, kommt das Klappern mit den
Augen, das erlernt man riesig schnell, es ist nicht schwer. Nach

der Hochzeit aber heftig klappert plötzlich jemand kräftig, ja
wer? Ja wer? Wer klappert denn so sehr? Refrain: Das
ist der liebe Klapperstorch, den kennt ein jedermann, er beißt
die Mädchen in das Bein und bringt die Kinder an. Das ist
der liebe Klapperstorch, ein ganz verdrehtes Vieh, denn manch-
mal kommt er gar nicht an und manchmal viel zu früh. :: Papa,
Mama, der Klapperstorch ist wieder da. ::

2. Darum rechne stets beim Klüssen mit verschiedenen
Hindernissen, und ich rate euch, liebe Mädels, laßt es sein.
Nur der Eh'ring und der Trauschein, sind der Liebe fester
Baustein, denn sonst fällt ihr mächtig rein. Ach, der Storch,
der gottverdammte, fragt nicht nach dem Standesamte, nein,
er tut auch ohne Auftrag seine Pflicht. Immer bringt der alte
Sünder nichts als Kinder, Kinder, Kinder, ja wer? Ja wer?
Wer klappert denn so sehr. Refrain: Das ist der liebe
Klapperstorch usw.

Text von Haller, Ribecamus und Willy Wolff. — Musik von Walter Kollo.
Verlag Edition Du Sog, Berlin.

Wenn man verliebt ist.

Aus „Wenn man verliebt ist“.

1. Ich sag' es ja, sogar in Afrika ist man gescheiter als
in diesem Lande, knüpfen dort sich zarte Liebesbände, braucht
man nicht den Segen der Mama. Hier geht das nicht, wenn
man mit einer spricht, dann kommt in kurzer Zeit die Heirats-
pflicht. Raum sing man an, ist man schon Ehemann, und voller
Schreden merkt man dann: Refrain: :: Wenn man verliebt
ist schwebt man im Himmel, wenn man verliebt ist — geht's
noch so und so — ist man verheiratet, kriegt man den Himmel,
wenn man geschieden ist, dann ist man wieder froh. ::

2. Ich sag' es ja, ist mal die Liebe da, geht jedem
Menschen der Verstand verloren, und dem Schatz, den man
sich auserkoren, ist an Pracht nur noch die Venus nah. In
puncto Geist ist er ein Wunder meist und seine Tugend selbst
ein Engel preist, erst hinterher, wenn nichts zu retten mehr,
merkt man die Wahrheit und stöhnt schwer. Refrain: Wenn
man verliebt ist usw.

Text von Arthur Rebner und Hans Ritter. — Musik von Hugo Hirsch.
Drei-Masken-Verlag, H.-G., Berlin.

Träume sind zarte Blüten.

Aus der Operette „Der Blonde Traum“.

1. Mein Herr, ich will Sie gar nicht stören, Sie sollen nicht ein Wörtchen hören; in einer Ede bleib ich bis der Morgen graut. Sie wollen auf den Schlaf verzichten? Oh, nein, ich kenne meine Pflichten, wenn eine Dame gläubig sich mir anvertraut! Sie werden drin sich schlafen legen, ich bleib im Vorraum meinetwegen, und Sie befehlen bloß, wann ich Sie wecken soll! Ich nehm Ihr Anerbieten an, und will von Ihnen träumen dann; Sie wissen doch, daß mancher Traum bedeutungsvoll? Refrain: Träume sind zarte Blüten aus dem Paradies, die ein Geheimnis hüten, das so seltsam süß! Einst kommt dann die Enthüllung, eh' man es noch gedacht: Träume geh'n in Erfüllung manchmal über Nacht.

2. Wenn das Geschick uns mal vergönnte, daß man die Träume lesen könnte, das wär 'ne reizende Lektüre dann und wann! Ich müßt dagegen protestieren, daß Sie an meine Träume rühren; denn was ich träume, geht ja nur mich selber an! Du lieber Gott, was Frauen träumen, kann ich mir leicht zusammen reimen, weil jeder Traum bei ihnen von der Liebe spricht. Und wovon träumen Sie, mein Herr? Mir fällt die Antwort schrecklich schwer; ich kann zwar träumen, doch darüber sprechen nicht. Refrain: Träume sind zarte Blüten usw. Musik von Hugo Hirsch. — Text von Richard Keffler und Arthur Rebner. Rondo-Verlag, Berlin-Wilmersdorf.

Ich brauch ja nicht zu wissen, wer du bist.

Aus „Wenn man versteht ist“.

1. Ist das der Liebe geheime Macht, daß im Herzen sie süße Glut entfacht? Daß man dabei Raum und Zeit vergißt, wenn man glücklich ist und ein Mädel küßt? Hat denn die Liebe soviel Gewalt, daß man weinen möcht und lachen bald? Daß man nicht fragt: wie heißt du denn? Was weißt du denn? Sondern, wenn man sich Küsse schenkt, die Augen schließt und denkt: Refrain: :: Ich brauch' ja nicht zu wissen, wer du bist, mein Kind, — ich brauch' ja bloß zu wissen, wie du küßt, mein Kind. Was nützt mir denn der Name bloß, der ist ja Schall und Rauch; ich lieb' dich eben namenlos und du mich auch. ::

2. Sieht auf dem Korso ein junger Mann beim Spazieren-geh'n sich die Mädels an, und es gefällt ihm ein süßes Ding, geht er auf sie zu und verneigt sich sink: Fräulein, ich bin so allein heut nacht, wollen Sie's nicht sein, die mit mir wacht? Wenn er sich auch nicht vorgestellt, sagt sie, weil er ihr sehr gefällt: Vorstellung folgt ein andermal, heut ist mir das ganz egal. Refrain: Ich brauch' ja nicht zu wissen usw.

Text von Martin Jidel und Arthur Rebner. — Musik von Hugo Hirsch. Drei-Masten-Verlag, A.-G., Berlin.

Der erste Kuß.

Aus der Revue „Noch und Noch“.

1. Schatz, wenn so die Liebe brennt, denkst der Mensch sie nimmt kein End, aber später, ach, wird sie schwach und immer schwächer. Steigt man erst ins Ehejoch, liebt man sich ja auch, jedoch nicht mehr so kolossal, so wie beim ersten Mal. Refrain: :: Ja, ja, der erste Kuß, das ist der schönste, nachher gewöhnste dich langsam dran. Und wenn zuviel du küßt, mein Kind, dann stöhnste, und nachher liegt dir meistens nichts mehr dran! ::

2. Lang ist so 'ne Ehezeit, nur ist die Zärtlichkeit, darum merk dir's sein, und teil dir hübsch ein die Liebe. Schon nach einem Jahr, o Schreck, ist der Reiz der Neuheit weg. Halt mit der Liebe Haus, dann hältst du's lange aus. Refrain: Ja, ja, der erste Kuß, das ist der schönste usw. Text von Haller, Akeamus und Billy Wolff. — Musik von Walter Kollo. Verlag Edition Du Rag, Berlin.

Das ist der Frühling von Berlin.

Aus „Die Frau ohne Kuß“.

1. Als der Herrgottvater in Italien den Jesus, als er Wien den Prater und den Wein von Grindling schuf, als er Londons Roastbeef machte und the little girl, er bei dieser led'ren Kost rief: Very well! Doch trotz Wien und London und auch trotz Amerika, trotz der hübschen Blondinen und trotz Ungarns Paprika, fragst du ihn mal heute, was am besten ihm gefällt, sagt er doch das Allerhöchste von der Welt: Refrain: Das ist der Frühling, das ist der Frühling, das ist der Früh-

ling von Berlin. Wo zwischen Flieder und Jasmin, die aller-
schönsten Mädels blüh'n. Das ist der Frühling, das ist der
Frühling, das ist der Frühling von Berlin, und wer kein
Mädel hat, dem hilft nur eine Stadt, das ist Berlin, das ist
Berlin.

2. Wenn das erste Blümchen schüchtern aus der Erde
guckt, wenn im Maikostümchen manches Mädelherzchen zuckt,
wenn bei Rumpelmeyer draußen sitzt der Damenflor, ja, dann
merkt ein jeder gleich: Hier geht was vor. Wenn in jede Seele
heimlich süßes Ähnen zieht, wenn in Hundefehle schon der erste
Kaffee blüht, wenn sogar nach Kranzler erst der Reichstag wird
verlegt, ja, dann sagt selbst unser Kanzler tiefbewegt: Refrain:
Das ist der Frühling, das ist der Frühling usw.

Text von Willi Kollo. — Musik von Walter Kollo.
Rondo-Verlag, Berlin-Wilmersdorf.

Katinka hat ein Höschen an.

Hosenmaß-Schimmy von Grüber-Rohde.

1. Wer hat noch nicht, wer will noch mal die neu'ste Mode
sehen, du mußt nur, wenn's ihm auch fatal, schnell zu Katinka
gehen. Du läßt dich tot, du bist vernarrt und stellst dich auf
den Kopp, wenn sie in deiner Gegenwart öffnet den Widelrod!
Refrain: Nanu, nanu, Katinka hat ein Höschen an, nanu,
nanu, mit lauter „Bommeln“ dran. Sie läuft herum als
Hosenmaß und sagt: „das sei ein Klein-Ersatz!“ Es pfeifen
schon die Spähen: „Wenn die bloß nicht pläsen?“ Katinka
hat ein Höschen an, mit lauter Bommeln dran!

2. Zur Modenschau am Ostseefstrand, von allen „Klasse-
Frauen“ war sie, obgleich sie gar nichts an, am besten anzu-
schauen. Ein jeder, der sie so gesehn, blieb vor Entzücken steh'n.
Mit einemmal, wie im Verein, fing alles an zu schrei'n!
Refrain: Nanu, nanu, Katinka hat ein Höschen an usw.

3. Und wenn Katinka „Maßel“ hat, die Mode groß ge-
worden, als Anerkennung sie vom Staat kriegt dann den Hosen-
orden. Mit einer Denkschrift die ernahmt, wird als ein
Staatsgeschenk ein „Bommelhöschen“ eingerahmt im Reichstag
aufgehängt! Refrain: Nanu, nanu, Katinka hat ein usw.

Musik-Verlag „Altra“, Berlin-Neukölln.

So schön wie du sind nur die Sterne.

Aus „Die Frau ohne Ruß“.

1. Alles dreht sich hier im großen Weltgetriebe, nur ums
Wörtchen Liebe, und ums Wörtchen Frau. Vor den Mädels
und vor ihren süßen Liebesketten kann sich keiner retten, ist er
noch so schlau. Einmal fällt jeder rein! Und seinem Mägdelein
singt er ins Ohrchen, tagaus, tagein. Refrain: So schön wie
du sind nur die Sterne, drum siehst du auch so himmlisch aus.
Ach, hab' mich doch ein bißchen gerne, und leuchte mir heute
nacht nach Haus. So schön wie du sind nur die Sterne, ich
hab' dich einmal nur gesehn, und doch hab' ich dich schon so
gerne, trotzdem so viele Sternlein noch am Himmel stehn.

2. Schon die Mittelalterdichter suchten stets Vergleiche,
Worte, blumenreiche, für die Mägdelein. Doch für dich ein
Wort zu finden, dürfte wohl sehr schwer sein, würd ich selbst
Homer sein, fiel mir keines ein. Im ganzen Pflanzenreich
findet sich kein Vergleich. Aber bei uns singt schon jeder
Scheich: Refrain: So schön wie du sind nur die Sterne usw.

Text von Willi Kollo. — Musik von Walter Kollo.
Rondo-Verlag, Berlin-Wilmersdorf.

Ich habe im Mai von der Liebe geträumt.

Aus „Das lachende Berlin“.

1. Komm mit, mein Kind, geschwind, geschwind, komm
mit ins Land der Träume. Komm mit, mein Kind, der Lenz
beginnt. Gott Amor schmückt die Bäume. Drum komm, mein
Kind, die Zeit verrinnt, die Frühlingsnacht diskret ist. Ich
bitt', komm mit, mein Kind — komm mit, eh es zu spät ist.
Refrain: :: Ich habe im Mai von der Liebe geträumt, du
warst nicht dabei, ja, du hast was versäumt. Es duftet der
Flieder im wonnigen Mai, und träume ich wieder, dann bist
du dabei. ::

2. Er küßte mich so inniglich, mein Herz schlug unterm
Nieder. Er sprach, mein Kind, ich liebe dich. Ich komme
morgen wieder. Nun warte ich des Nachts allein und bitt',
daß er erscheine. Ein einziges Mal nur sollt es sein — ich
wart und weine. Refrain: Ich habe im Mai von der Liebe
geträumt usw.

Text von Alfred Berg. — Musik von Franz Dresse. — Mignon-Verlag, Berlin.